

# Johannes der Täufer

Verkündigungsbrief vom 07.12.1986 - Nr. 48 - Mt 3,1-12

(2. Adventsonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 48-1986**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der Vorläufer des Herrn ist der eigentliche Adventsprediger für alle Zeiten. An ihm und aus ihm predigt alles: Sein Kleid, seine Person, sein Vorbild, sein Wort und seine Tat. Der Jordanstrand ist seine Kanzel. Die Gefangenenburg *Machärus* seine Opferstätte. *Maria Valtorta* beschreibt ihn in ihren Schauungen als verwildert im äußeren Auftreten und Aussehen. Seine schwarzen, glatten Haare hängen in verschiedener Länge von der Schulter herab. Seine Wangen sind vom Fasten in der Wüste eingefallen. Die Haut ist von der Sonne gebräunt und dicht behaart. Jesus dagegen hat ordentliche, blonde Haare, eine elfenbeinfarbige Haut und blaue Augen. Als sich beide am Jordan begegnen, hat die Seherin den Eindruck, ein Wilder stehe neben einem Engel.

Das Äußere an Johannes kann uns erschrecken. Aber seine Persönlichkeit fasziniert. Ein volkstümlicher Heiliger wird er nie sein. Aber er ist seinem Auftrag in konsequenter Weise gerecht geworden. Jesus hat seinen Vetter Johannes bei der Heimsuchung in *Ain Karim* von der Erbschuld befreit, als seine Mutter ihre Base Elisabeth mit *Schalom* (= *Der Friede Gottes sei mit Dir!*) begrüßte und umarmte. Johannes ist die erste sichtbare Frucht der Erlösung des noch ungeborenen göttlichen Jesus, der durch die Vermittlung seiner Mutter sein erstes Wunder auf der Ebene der Übernatur wirkt.

- Das göttliche Wort macht Johannes zu seinem Sprecher. Und diese Lippen haben nie versagt. Der Bußprediger ist selbst Büsser in der Wüste. Er lebt in der Jordangegend von Heuschrecken und wildem Honig. Johannes ist kein verwöhnter Weichling im Dienste Gottes. Er lebt abgetötet, abgehärtet. Kraftvoll und willensstark tritt er auf, hart wie ein Diamant. *Maria Valtorta* vergleicht diesen gewaltigen Redner mit Blitz, Lawine und Erdbeben. Er ist keine Wind- und Wetterfahne, sondern wie von Erz und Eisen. Kein schwankendes Schilfrohr, sondern wie der *Prophet Jeremias* eine eiserne Säule, eine Mauer aus Erz. Johannes war ein ganzer Prophet mit Verstand, Willen und Herz. Ein strenger Bote Gottes. Streng aber zunächst gegen sich selber, erst dann zu den andern. Er übt seine Sendung zuverlässig und eifrig aus, bleibt ihr immer treu.

Jesus selbst hat Johannes als Licht und Vorbild beschrieben.

**Sein Programm bleibt gültig für alle Zeiten: Buße tun, umkehren, Gott die Wege bereiten!**

- Dieser Prophet an der Schwelle vom Alten zum Neuen Testament ist demütig und bescheiden. Er sucht nicht die eigene Ehre, wie Christus es später den

Pharisäern und Schriftgelehrten vorwerfen wird. Da es ihm um die Ehre des Messias geht, will er abnehmen, damit dieser wachsen kann. Er will nicht mehr sein als das, was Gott von ihm verlangt, das aber ganz: *Die Menschen zu Christus führen, ihnen dienen, helfen und nützen.*

Johannes zeichnet sich aus durch Mut gegen sich selbst, indem er streng asketisch lebt. Durch Mut gegen andere, indem er offen von ihnen Buße und Umkehr fordert. Er scheut sich nicht, Kaufleuten, Soldaten und Schriftgelehrten harte Brocken vor die Beine zu werfen. Er nennt sie Schlangenbrut und droht ihnen mit Gottes Zorn. Er vergleicht sie mit Bäumen, an die Gott die Axt gelegt hat. Sie werden umgehauen und ins Feuer geworfen.

Johannes verschweigt nicht die Hölle. Wer nicht umkehren will, kommt wie Spreu ins unauslöschliche Feuer. Auch vor König Herodes bleibt er kein stummer Hund: „*Es ist dir nicht erlaubt, die Frau Deines Bruders zur Frau zu nehmen!*“

Wahrhaftig: Der Heilige Geist, der das ewige Wort in Maria gebildet hat, schüttete über Johannes viele Gnaden aus. Denn ohne diese Gnade hätte er dies alles nicht durchgestanden. Ein ernster, einfacher und abgetöteter Prophet und Diener seines Herrn zugleich. Wer er sich nicht selbst im Griff hat, sollte nicht anderen predigen. Feiglinge und Weichlinge kann Gott nicht zum Aufbau seines Reiches gebrauchen.

Johannes hatte das eigene Ich bezwungen und brauchte deshalb nicht zurückzuschauen, nachdem er die Hand an den Pflug gelegt hatte. Der tapfere Soldat blieb ein Prophet des Starkmuts, als ihn der ehebrecherische König auf seine Vorhaltungen hin ins Gefängnis werfen ließ.

Für Johannes ist es eine bittere Qual, nicht mehr für Jesus wirken zu können. Er muß leiden und büßen zur Sühne. Das beirrt ihn nicht. Er opfert seine aufgezwungene Untätigkeit Gott auf. Wenn er nichts mehr leisten kann, so will er für ihn leiden. Aus dem Bekenner wird ein Märtyrer. Der Gequälte bleibt im Willen Gottes. Selbstlos und großmütig vollendet er seinen Auftrag und erfüllt seine vom Messias gestellte Aufgabe. Er verleugnet sich selbst, so wie die Sterne verschwinden, wenn die Sonne im Osten aufgeht. Er schaut nicht auf sich, sein Wohlergehen, seinen Erfolg. Es ergeht ihm wie Moses vor dem Gelobten Land. Er tritt ab, verläßt die Bühne irdischer Tätigkeit, um Jesus Platz zu machen. Johannes wird eingestampft in die Fundamente, auf denen sich der Neue und Ewige Bund erhebt.

Als Apostel wäre Johannes ein zweiter Paulus gewesen. Aber Gott wollte und fügte es anders. Damit gab er sich zufrieden.

Johannes der Täufer, der heilige Wegbereiter und entschiedene Vorläufer des Messias, mahnt uns heute, es ihm gleich zu tun. Denn auch heute und gerade heute kennen viele Jesus Christus nicht mehr. Sie haben ihn aus ihrem Leben verbannt, ihn in den Seelen sterben lassen. Der Auferstandene aber möchte in die Herzen der vielen Gleichgültigen zurückkehren, damit diese nicht für immer verloren gehen.

- Ebenen wir ihm heute wie Johannes die Wege! Verkünden wir das unverkürzte Evangelium und die Lehre der Kirche ohne Abstriche! Haben wir Mut, die zehn Gebote Gottes unverfälscht und deutlich zu leben und weiterzugeben. Lassen wir uns nicht abschrecken, wenn viele sich nicht mehr daran halten.
- Bitten wir den Vorläufer des Herrn um Demut und Mut zugleich, damit wir nicht schweigen, wo es unbedingt zu reden gilt und nicht reden, wo wir lieber schweigen sollten.
- Bitten wir den Hl. Geist darum jeweils richtig entscheiden zu können, nicht nach unserer menschlichen Wunschvorstellung, sondern nach seinem heiligen Willen.
- Bitten wir den Hl. Geist für uns um die johanneischen Eigenschaften von Starkmut und Großmut in der verkündigten und verteidigten übernatürlichen Wahrheit.
- Bereiten wir so seinem Reich, seiner Erlösung den Weg in den unsterblichen Seelen. Viele Getaufte hungern nicht mehr nach der Wahrheit. Suchen wir jene auf, in denen dieser Hunger noch glimmt, damit er zum Leben kommt durch unseren Einsatz.

Wenn der Verzicht auf Wahrheit das Grundproblem des modernen Menschen ist, dann verlangt die Verkündigung der Wahrheit selbstlose Johannesgestalten, die das angeblich Zeitungsgemäße als gerade für unsere Zeit Notwendige, Notwendende begreifen.

**Die geistliche und moralische Not dieser Zeit ist die unterlassene Anerkennung und Anbetung Gottes.**

- Versuchen wir durch sie Christus neu die Pfade zu bereiten. Denn je gottloser die Menschen sind, umso unglücklicher werden sie. Der lautlose Schrei nach Gott endet entweder in Verzweiflung oder im Neuaufbruch. Für die Gesellschaft als Ganze halten viele diesen Neuaufbruch jetzt für unmöglich, weil zu viele Gnaden verspielt wurden und eine schleichende Hoffnungslosigkeit sich breitgemacht hat. Für einzelne und Gruppen aber bleibt auch heute der Weg zur Neubesinnung offen. Tragen wir dazu bei, bevor es zu spät ist.

Sorgen wir dafür, daß Gott jene 10 Gerechten finde, durch deren Treue hindurch er den vielen seine göttliche Gnade und Barmherzigkeit erweisen kann, solange es noch Zeit ist.

Beten und fasten wir! Opfern wir unsere Zeit für Gott! Sprechen wir die Menschen auf den Glauben an! Versuchen wir, sie zu überzeugen, auch wenn es noch so schwer ist.

Als Priester muß jeder Johannes folgen und die Wahrheit verkünden, ob er damit ankommt oder nicht, ob es den Zuhörern gelegen ist oder nicht. Nicht der Priester muß ankommen, sondern durch ihn Christus. Johannes der Täufer lebt im Himmel.

- Zu Beginn seiner Tätigkeit in Ars hatte der *hl. Johannes Maria Vianney* eine Erscheinung des Täufers, der ihm seine Aufgabe vorstellte und ihn ermutigte, sie anzupacken. Ihm zu Ehren, der einer seiner Lieblingspatrone war, hat der Pfarrer von Ars auf der linken Seite die Kapelle des Täufers eingerichtet. Es war die Beichtkapelle für die Frauen.

Man kann im neuzeitlichen Patron aller Weltpriester von daher einen neuen Johannes den Täufer sehen, der die Getauften durch die Spendung der Beichte Christus neu zuführen wollte. Johannes erteilte die Bußtaufe zum Zeichen der Einsicht und Reue über die Sünden. Johannes Maria reinigte und läuterte das laue Volk Gottes in Ars und weit darüber hinaus durch die Spendung der Hl. Beichte. Er hat bekannt, daß Fasten und Schlafentzug zum Beten in Gottes Augen angenehmer ist als Selbstgeißelung.

Möge uns der Hl. Geist die Augen öffnen, daß wir jene Mittel einsetzen, die Gott braucht, um die Seelen vom Todesschlaf der Sünde aufzuwecken. Möge die Beichte vor Weihnachten nicht nur den Sündenschutt beseitigen, sondern auch unser christliches Leben beleben und vertiefen!